

Ein exzentrischer Bau von Herzog & de Meuron

Die Basler Stars haben im Zellweger-Park in Uster ein Wohnhaus erstellt – ihr erstes Werk auf Zürcher Boden

An diesem Wohnhaus ist vieles anders als bei normalen Bauten – und es dürfte in Uster noch für einige Gespräche sorgen. Es passt aber bestens zu den andern hervorragenden Gebäuden, die aus dem Zellweger-Park einen ganz speziellen Ort machen.

ADI KÄLIN

Das Büro von Herzog & de Meuron beschäftigt über 400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die auf der ganzen Welt vielbeachtete Gebäude schaffen. Zu den bekanntesten gehören sicher die Tate Modern in London, das Fussballstadion Allianz-Arena in München oder das Nationalstadion («Bird's Nest») in Peking, das für die Olympischen Spiele 2008 entstand. Die Werkliste ist riesig, doch bis jetzt fehlten darauf Gebäude im Kanton Zürich. Jetzt allerdings steht plötzlich zwischen Tokio und Vancouver auf dieser Liste Uster. Herzog & de Meuron haben im dortigen Zellweger-Park ein recht spezielles Haus mit 32 Wohnungen errichtet. In den nächsten Jahren wird dann auch Zürich – mit dem Neubau des Kinderspitals – zu einem Gebäude der Basler Stars kommen.

Wovon Architekten träumen

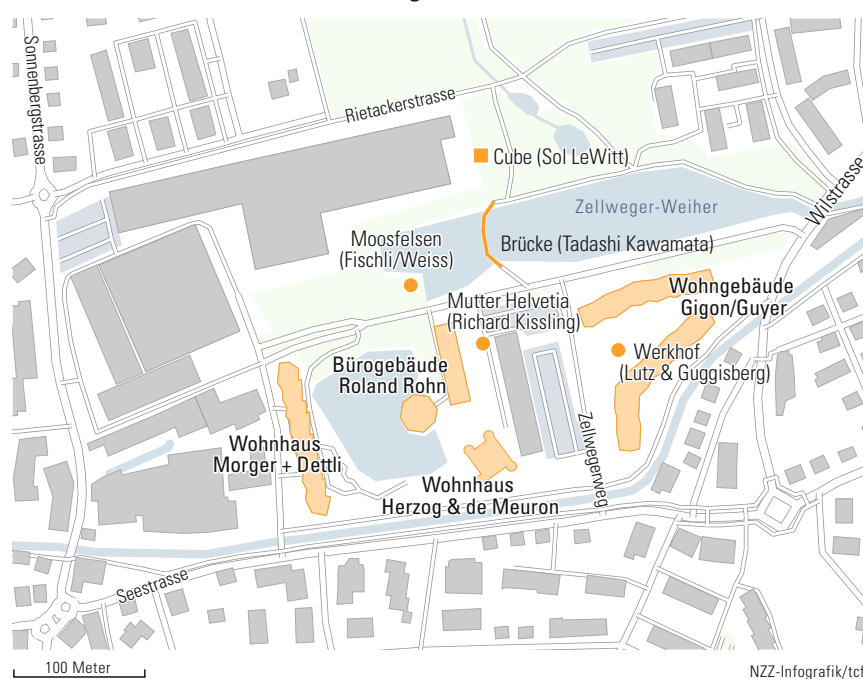
Auf den ersten Blick mag es erstaunen, dass ausgerechnet in Uster das erste Zürcher Werk von Herzog & de Meuron entstanden ist. Doch es gibt eine einleuchtende Erklärung dafür: Die Unternehmerfamilie Bechtler, die das ehemalige Zellweger-Industrieareal in Uster seit einigen Jahren zum durchmischten Quartier umgestaltet, legt grossen Wert auf die Integration von Kunst und guter Architektur in diesen Umwandlungsprozess. Vor allem aber kennen Thomas Bechtler und seine Frau Cristina, die im konkreten Fall federführend war, viele Künstler und Architekten persönlich. So gelang es ihnen auch, Herzog & de Meuron für die vergleichsweise bescheidene Aufgabe zu gewinnen. Eine Bedingung allerdings stellten die Stars: Sie wollten beim Bau gestalterische Freiheit haben – etwas, wovon die meisten Architekten nur träumen können.

Ein böser Spruch machte darauf in Architektenkreisen die Runde: Für einmal müsse sich nun ein Haus nicht dem Spiesser anpassen, sondern der Spiesser



Das neue Wohnhaus ist ein achtstöckiger Würfel. Rechts daneben ein in den Achtzigern saniertes Bürohaus. CHRISTOPH RUCKSTUHL / NZZ

Gebäude und Kunstwerke im Zellweger-Park



Uster schaffte, was Zürich nicht gelang

ak. Alle paar Jahre leistet sich Zürich einen kleinen Kunstskandal. Unlängst belebte der Hafenkran das beschauliche Kulturleben, vor bald dreissig Jahren sorgte der «Cube» von Sol LeWitt für noch deutlich heftigere Debatten. Die Walter-Bechtler-Stiftung wollte der Stadt Zürich diesen «Cube» schenken, einen Würfel aus Zementsteinen mit fünf Metern Seitenlänge, der nach den Ideen des Meisters neu hätte errichtet werden sollen. Die Proteste gegen jeden vorgeschlagenen Standort waren aber so laut, dass der Würfel schliesslich nicht in Zürich, sondern im Zellweger-Park in Uster aufgestellt wurde. Dort kann er nun, nebst vielen andern Kunstwerken, besichtigt werden – als Echo aus vergangenen Tagen und natürlich auch als ein Stück Zürcher Kulturgeschichte.

dem Haus. Ganz so schlimm, wie der Spruch vermuten lässt, ist es dann nicht herausgekommen – einige Experimente haben sich Herzog & de Meuron aber schon erlaubt. Im wahrsten Sinn des Wortes exzentrisch ist die Behandlung des Treppenhauses. Es gibt nicht, wie meistens üblich, ein zentrales Treppenhaus, sondern vier Wendeltreppen in den erkerartigen Türmen an den Ecken des Hauses – kombiniert mit grosszügigen Balkonen. Gewöhnungsbedürftig sind die hölzernen Gartenzäune, die den Balkon statt einer üblichen Brüstung abschliessen. Sie sind in Zusammenarbeit mit dem Künstler Erik Steinbrecher entstanden. Das ironische Spiel wird so weit getrieben, dass die «schöne Seite» des Zauns für einmal nicht den Zaungästen, sondern den Menschen auf dem Balkon gehört. Auffallend ist auch der raue Beton, der vor Ort in Form gegossen wurde, aber mit der einfachsten und billigsten Schalung, wie Christine Binswanger, «Senior Partner in Charge» bei Herzog & de Meuron, bei einem Rundgang für die Medien erklärt hat.

19 Wohnungen vermietet

Die äussere Erscheinung des Hauses wurde bei der Veranstaltung von den einen als «grob», von den andern immerhin noch als «imposant» beurteilt. Etwas von der Schwere verliert der achtstöckige Würfel immerhin dadurch, dass er leicht gedreht in die Landschaft gestellt wurde – und sich etwas vom Boden abhebt. Im Kontrast zum rohen Würfel stehen viele liebevoll durchdachte Details im Innern des Gebäudes. Trotz «Starbeteiligung» sind die Kosten im Rahmen, das heisst unter 18 Millionen Franken geblieben. Der monatliche Mietpreis für die 4,5- und 5,5-Zimmer-Wohnungen bewegt sich zwischen 2300 und 3500 Franken (ohne Nebenkosten). 19 der 32 Wohnungen sind schon weg, bezogen werden sie ab Oktober.

Mit dem Bezug dieser Wohnungen ist die erste Phase des Wandels im Zellweger-Park beendet. Zum eleganten Bürobau von Roland Rohn gesellten sich in den letzten Jahren hervorragende Wohnbauten von Gigon/Guyer oder Morger + Dettli. In der zweiten Phase bauen dann Pfister Schiess Tropeano und EM2N, von denen auch der Masterplan für den gesamten Park stammt. Auch sie dürften dem Ruf des Zellweger-Areals als Pilgerstätte für Architekturinteressierte gerecht werden.